

S.a.

Int. Lit. 17/12/45

"Wiesenblumen"

Feb. 1949  
"Öst. Tagebuch"  
KLARA BLUM

## MONDMELODIE

KOPIE AUS DEM BESTAND DES  
ARCHIVS DER KPÖ/VOLKSSTIMME

Immer neue Staubwolken atmet sie ein,  
Wenn der unfrische Stadtmorgen tagt,  
Fegt den schlumpfenden Fremden die Wohnstuben rein,  
Yüeh-Dshing, die chinesische Magd.  
Und sie hustet versteckt, ihr Gesichtchen wird alt,  
Lächelt mühsam, und wird wieder jung,  
Eine schwebende, blaue, zerlumpte Gestalt,  
Huscht sie hin durch die Dämmerung.

Der Name der kleinen Chinesin  
Bedeutet Mondmelodie.  
Das Leben der kleinen Chinesin  
Schmückt heimlich die Volksphantasie,  
Und hat zwischen dumpfigen Wänden  
Die duftigen Namen erdacht,  
Den Kindern auf leeren Händen  
Phantome der Schönheit gebracht.  
Sie nennen verschneite Blüte  
Das frierende Winterkind,  
Ein anderes: tapfere Güte  
Und goldenes Baumblatt im Wind.  
Sie nennen sie leuchtende Wolke,  
Mondhäuschen und Sternengesicht...  
Im zehnfach zerlittenen Volke  
Erklingt noch ein silbernes Licht.

Die Laternen brennen zum Neuen Jahr  
Und sie färben das Gramgesicht bunt.  
Die Musik ist so dünn wie ein glitzerndes Haar,  
Yüeh-Dshing, und die Lungen sind wund.  
An ihr Kissen, befleckt von verhustetem Blut,  
Wird ein blühendes Zweiglein gesteckt,  
Weil der winzige Baumgeist, umsichtig und gut,  
Ihren Tod von der Schwelle schreckt.

Der Name der kleinen Chinesin  
Bedeutet Mondmelodie,  
Das Leben der kleinen Chinesin  
Schmückt heimlich die Volksphantasie.  
Sie weiß die seltsamsten Märchen,  
Getragen von Mund zu Mund:  
Es tanzt ein gespenstisches Pärchen  
Am farbigen Meeresgrund,  
Das Mondschloß hat gläserne Säulen  
Mit silbernen Fischlein darin.  
Sie schießen gleich glitzernden Pfeilen  
Am Saum ihrer Träume hin...  
Es lebt im chinesischen Blute  
Die Schönheit und schwindet nicht.  
In ihrem zerlittenen Mute  
Erklingt noch ein silbernes Licht.

Und wenn Yüeh-Dshing auf die Straße blickt,  
Keucht ihr Bruder, der Kull, vorbei,  
Und ihr Vetter, der Lehrer, schleicht hungergebückt  
Und da fühlen sie alle drei:  
Weil ihr Puls für ein würdiges Leben schlägt,  
Wird es einmal auch Wirklichkeit sein.  
Und den Garten der Schönheit im Innern gehegt,  
Pflanzt ihr Wille der Erde ein.

Sie ist eine echte Chinesin,  
Mit Namen genannt Yüeh-Dshing.  
Es lebt noch im Schritt der Chinesin  
Der Weg, den einst Motzius ging.  
Die Kehle voll zirpender Lieder,  
Die Augen voll trotziger Glut:  
„Ich kenne nicht hoch oder nieder,  
Ich kenne nur schlecht oder gut.“  
Das müde Haupt bleibt erhoben,  
Die trockene Zunge bleibt flink.  
Das Unrecht der Erde mag toben,  
Sie ist und sie bleibt Yüeh-Dshing.  
Sie blickt aus dem schrägäugig stillen  
Und rührend erhellen Gesicht:  
In ihrem erbitterten Willen  
Erklingt ein silbernes Licht.